

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Band: 19 (1915-1916)
Heft: 10

Artikel: Zu unserm Titelbild
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu unserm Titelbild.

Ein gutes Titelbild für eine Zeitschrift vom Format der unsrigen zu entwerfen, ist keine leichte Sache. Schon deshalb nicht, weil es trotz seinem geringen Ausmaß zwei Zwecke zu erfüllen hat: Der Titel muß kräftig heraustrreten und ins Auge fallen; ebenso der Name der Herausgeberin, der Pestalozzi-Gesellschaft, was den Raum, der dem Künstler für das Bild zur Verfügung steht, bedeutend einschränkt. Das Bild selber soll die Heimeligkeit des Inhaltes andeuten, also illustrativ wirken und doch soviel wie möglich in sich geschlossen sein.

Nachdem wir mit mehreren Preisauschreiben keinen rechten Erfolg gehabt, erhielt Karl Stschner, Professor am Seminar Küsnacht, dem seine lebendigen Kinderzonen berechtigte Berühmtheit eingebracht haben, den Auftrag, für unsere Zeitschrift ein Titelbild zu zeichnen. Man wird dem vorliegenden Bildchen Originalität nicht absprecken können. Das will schon etwas heißen, wenn man sich der Menge ähnlicher Zeitschriften-Titelbilder erinnert, die es gegeben hat und noch gibt. An einem Einzelzug dieser Originalität mag der und jener Anstoß nehmen, nämlich an der Tatsache, daß die Figuren dem Beschauer den Rücken kehren. Allein diese Stellung ergibt sich ohne weiteres aus der Absicht des Künstlers, den Blick des Beschauers, aus der Enge der Häuslichkeit in die weite Natur hinauszuleiten. Diese Absicht entspricht wiederum der Tätigkeit der Mutter und Hausfrau, die ihre Kinder anleitet, die Bilder in dem ihr auf dem Schoße ruhenden Buche mit der Natur zu vergleichen. Auf diesem Wege wird das reizende Landschaftchen im Hintergrunde leicht und ungezwungen mit der häuslichen Szene verbunden, und das Ganze erlangt jene innere Einheit und damit jenen Zusammenklang, der Heimeligkeit hervorruft. Würden die Personen nach vorne gedreht, oder bekämen wir sie auch nur im Profil zu sehen, müßte das Bild in zwei Teile auseinanderfallen. Wir hätten vielleicht eine Gruppe, bei der die einzelnen Personen in inniger Beziehung zu einander gebracht wären; allein Häuslichkeit und Natur ständen jedes für sich da und wären von einander vollkommen losgelöst. Zudem würde der Künstler bei der Kleinheit der Gesichter kaum einen besondern Ausdruck aus denselben herausarbeiten können. Der Ausdruck muß also in die Haltung und die Umrisse hineingelegt werden, die von hinten gerade so sprechend sein können wie von vorne. Da der Inhalt unserer Zeitschrift sich nicht nur mit dem Hauswesen beschäftigt, sondern dem Leser durch Bild und Wort das Geschehen im weiten Leben der Menschheit, in Natur und Kunst, vor Augen führen will, ist ersichtlich, daß gerade die Haltung und Gruppierung, wie sie der Künstler angeordnet hat, den Gehalt unserer Monatschrift aufs schönste und einfachste andeutet.

Was die Figuren selbst anbetrifft, so laden wir die Leser ergebenst ein, der Linienführung ohne Vorurteil zu folgen; vielleicht entdecken sie dann jene Natürlichkeit und Wahrheitsliebe, welche Stschner eigen ist und auch den Reiz dieses schlichten Bildchens ausmacht, das Kindlichkeit mit hausmütterlichem Wesen, Haus und Welt durch bloße Linien ausdrucksvoll verbindet und den Zusammenklang aller Elemente zum Ausdruck bringt.

Sollte uns jedoch einer unserer Leser einen noch besseren Bildstock schenkweise überlassen, würden wir natürlich gerne und dankbar davon Gebrauch machen.